



Der Schlupf beginnt



Der Schlupf beginnt



Der Schlupf beginnt

mehreren Eiern ab. Auch diese Eier stellten sich allesamt als unbefruchtet heraus, obwohl sie im Gegensatz zum ersten Gelege nicht hart, sondern eher weich und wabbelig erschienen.

Dieses sehr junge Weibchen (bei der ersten Ablage erst 12,5 Monate alt) setzte im darauffolgenden Jahr, im Alter von knapp zwei Jahren, schließlich ein Gelege mit vier Eiern ab, von denen drei befruchtet waren. Diese Eier waren prall und weiß. Ob nun bald weitere Gelege folgen, bleibt abzuwarten. Mir sind zwei Halter bekannt, die pro Jahr mehrere erfolgreiche Eiablagen verzeichnen konnten.

Inkubator

Das Gelege wird in geschlossenen Brutboxen ohne Substrat gezeitigt. Die relative Luftfeuchtigkeit im Brutschrank (Motorbrüter) beträgt zwischen 80 und 92 %. Die Bruttemperatur wird konstant auf 29,2 °C geregelt, wobei die Regelabweichung weniger als 0,1 °C beträgt.

Nach einer Brutzeit von 102 Tagen – nach einem gefühlten Jahr – schlüpften endlich die beiden ersten, sehr kleinen Pilbara-Warane; ein weiteres Tier schlüpfte drei Tage später. Aufgrund der geringen Gesamtlänge von ca. 12 cm war ein Größenunterschied zwischen den Schlüpflingen nicht auszumachen.

Die Tiere hatten keinen Dottersack mehr und eine verschlossene Bauchdecke. Die ersten Heimchen (klein bis mittel) nahmen die Zwerge nach fünf Tagen zu sich. Zu Beginn versteckten sich die Tiere auffallend viel, was eine Kontrolle deutlich erschwerte. Da das Aufzuchtterrarium ausbruchssicher ist und die angebotenen Heimchen immer weniger wurden, war ich relativ optimistisch, dass die Warane auch wirklich fraßen. Spätestens als sich die ersten Mini-Kothäufchen im Terrarium zeigten, war ich beruhigt.

Viele Madagassen sehen Plattschwanzgeckos als Unglücksbringer an

Aufzucht

Die weitere Aufzucht der Jungtiere bereitete keinerlei Probleme. Wie bei den Adulti wurden Heuschrecken, Grillen und Heimchen angeboten. Pilbara-Warane können erstaunlich große Futterbrocken fressen, was die Gefahr birgt, dass auch annähernd gleichgroße Artgenossen verspeist werden könnten!

In den ersten Wochen ist das Aufzuchtterrarium eher spartanisch, aber zweckmäßig ausgestattet. Als Bodengrund dient entweder Sand oder Küchenpapier. Eine flache Wasserschale, eine Kletter- und Versteckmöglichkeit sowie eine Beleuchtung mit einer UV-Quelle und einem Spotstrahler vervollständigen die Ausstattung.

Da die Jungtiere einen hohen Wasserbedarf haben, muss darauf geachtet werden, dass die kleinen Warane auch tatsächlich Flüssigkeit zu sich nehmen. Fehlt eine geeignete Trinkmöglichkeit oder findet ein Jungtier in einem großen Terrarium diese nicht, kann es rasch zu einer Dehydration kommen. Die Dehydration zeigt sich durch raschen Massenverlust an der Schwanzwurzel. Einem solchen Waran muss umgehend Wasser angeboten werden. Ideal bei einem nicht scheuen Jungtier ist die direkte Wassergabe mit einer Pipette.

Bei einer optimalen Haltung kann man die Jungtiere bis zu einer Größe von 20–25 cm gemeinsam großziehen. Dann aber empfiehlt es sich, die möglichen gleichgeschlechtlichen Tiere (Männchen) zu trennen und geeignete Paare zusammenzustellen – idealerweise mit dem Partnertier eines anderen Züchters. ■

Erfahrungen mit dem Bau von Waranterrarien und der Haltung kleiner *Varanus*-Arten der Untergattung *Odatria*

Text und Foto von Beat Akeret

Einer der bekanntesten Kleinwarane im *Odatria*-Komplex ist der Timorwaran, *Varanus timorensis*. Allerdings erweist sich diese Art im Terrarium als sehr scheu. Verwandte Arten wie *V. acanthurus*, *V. caudolineatus*, *V. glauerti* oder *V. tristis* eignen sich oftmals besser für die dauerhafte Pflege in entsprechend geräumigen Terrarien. Beim Bau eines Waranterrariums gilt es einiges zu berücksichtigen.



Es war Mitte der 1970er-Jahre, als ich als junger Terrarianer den Zoo Basel mit dem 1972 eröffneten Vivarium besuchte. Sämtliche Terrarien besaßen schon damals die fürs Basler Vivarium typischen Nagelfluhfelsen – genau so, wie sich alles noch heute präsentiert. Leider war es mir nicht mehr vergönnt, den in Basel Mitte des letzten Jahrhunderts noch gehaltenen Komodowaran kennenzulernen. Umso mehr faszinierten mich dafür die dort gehaltenen Timorwarane, und ich verbrachte bei mei-

Einrichtung, doch leider versteckten sich die kleinen Warane fast immer irgendwo.

Als ich hörte, dass es 1973 gelungen war, die Timorwarane nachzuzüchten, schrieb ich den Zoo an und bat um eine Kopie des Artikels (RÜEGG & HESS 1974).

Zu meinem Erstaunen erhielt ich diese auch umgehend.

Damit war mein Entschluss gefestigt: Ich wollte ebenfalls Warane halten, musste mich zunächst einmal allerdings darauf beschränken, alles zu sammeln, was ich über diese Tiere erfahren konnte.

Kellerschacht-Terrarium für Stachelschwanzwarane (*Varanus acanthurus*)



Ich malte mir aus, wie es wohl wäre, selbst einmal solche Warane zu pflegen

nen Besuchen jeweils viel Zeit vor dem Terrarium dieser Tiere. Ich malte mir aus, wie es wohl wäre, selbst einmal solche Warane pflegen zu dürfen.

Wie alle Terrarien besaß auch dieses Schaubecken im Basler „Zolli“ Nagelfluhrück- und -seitenwände. Ein paar Kletteräste, ein Versteck und ein verzweigter Busch vervollständigten die

Adulter *Varanus pilbarensis*



Dicke Waldrebentriebe, Korkrückwand, eine Wachsblume (*Hoya* sp.) und eine Zwerg-Schraubenspalme (*Pandanus pygmaeus*) bilden die Einrichtung dieses Terrariums für Timorwarane (*Varanus timorensis*)

Mein erstes Waranterrarium – für Timorwarane

In der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre sah ich dann in einer Zoohandlung zum ersten Mal lebende Smaragdwarane (*Varanus prasinus*). Ich konnte meine Augen kaum von den herrlichen Echsen abwenden. Ich war so gebannt von ihrem Anblick, dass ich die schlanken, grünen Tiere noch heute genau vor meinem geistigen Auge sehen kann und mich daran erinnere, dass sie für 1.200.- Schweizer Franken zu kaufen gewesen wären – für mich damals ein

astronomisch hoher Betrag, insbesondere wenn man bedenkt, dass dies heute kaufkraftbereinigt rund 2.400.- Schweizer Franken entspricht (ca. 1.900.- Euro).

Bei diesem Händler waren aber auch noch Timorwarane im Angebot, zwar nicht die ehemalige Unterart *V. timorensis similis* (jetzt *V. similis*), die ich aus Basel kannte, sondern die „Nominatform“ von der Insel Timor; doch das spielte für mich keine Rolle.

Noch in derselben Woche bestellte ich also kunststoffbeschichtete Pressspan-

platten und schraubte sie zuhause zu einem 1,5 x 0,8 x 1,0 m (Länge x Tiefe x Höhe) großen Terrarium zusammen. Weil Timorwarane in der Natur gemäß SCHMIDA (1971) relativ feuchte Biotope bewohnen sollen, wollte ich ihnen auch im Terrarium die entsprechende Feuchtigkeit bieten. So verfügte ich sämtliche Ritzen zwischen den Spanplatten mit Silikon und füllte die Bodenwanne mit feuchter Zimmerpflanzenerde. Rück- und Seitenwand wurden mit dünnen Korkplatten verkleidet. So konnten die Warane ihr Kletterbedürfnis an den Terrarienwänden ausleben. In eine der oberen Ecken schraubte ich eine Schlupfkiste und füllte sie mit feuchtem Torf. Hier hinein sollten sich die Warane jederzeit zurückziehen können.

Eine große Kunststoffwanne als Wasserbecken, mehrere Äste mit rauer Borke und ein *Ficus rubiginosa* vervollständigten die Einrichtung. Beleuchtet wurde mit zwei 40-W-Leuchtstoffröhren. Ein einfacher 60-W-Spotstrahler erwärmte den Sonnenplatz, denn damals gab es noch keine HQI-Lampen.

Nochmals schaute ich mir die unerschwinglichen Smaragdwarane an

Als alles fertig war, fuhr ich wieder zum Reptilienhändler. Waren die Timorwarane noch dort? Zum Glück standen immer noch mehrere Exemplare zum Verkauf. Nochmals schaute ich mir die unerschwinglichen Smaragdwarane an, doch leider musste ich den Gedanken an diese Tiere endgültig verwerfen und mich auf den Kauf von zwei *V. timorensis* beschränken.

Zuhause angekommen wurden die beiden Warane ins bereitstehende Regenwaldterrarium gesetzt. Sobald ich sie losgelassen hatte, rannten sie hektisch umher und suchten ein Versteck. Es dauerte nicht lange, und beide Tiere waren in der Holzkiste verschwunden, wo sie mehr oder weniger die nächsten Jahre auch blieben.

Vor allem in den ersten Monaten bekam ich von den beiden tatsächlich kaum

etwas zu sehen. Nur ab und zu hörte man, dass einer in der Kiste eine neue Ruheposition suchte. Selbst wenn Grillen oder Heuschrecken gefüttert wurden, regte sich nichts. Nur wenn ich das Zimmer verließ, kamen die Warane heraus und holten sich ihr Futter, um sogleich wieder zu verschwinden. Erst nach mehr als einem Jahr wurde zumindest das eine Tier etwas zutraulicher. Es begann nun immer öfter, seinen Kopf aus der seitli-

Es führte dazu, dass sich kaum noch ein Terrarianer mit Waranen beschäftigte

chen Öffnung der Kiste zu strecken – allerdings verschwand er jeweils auch sofort wieder, wenn der Waran sich gestört fühlte. Dieses Verhalten war ziemlich frustrierend, denn wer hält schon gerne Tiere, die er so gut wie nie sieht. Dieselbe Scheu zeigen übrigens auch meine derzeit gehaltenen, mit *V. timorensis* eng verwandten *V. auffenbergi*.

Ein zweiter Anlauf

1980 trat in der Schweiz das neue Tierschutzgesetz in Kraft. Die dazugehörige Verordnung bestimmte, dass alle *Varanus*-Arten ab jetzt haltebewilligungspflichtig waren. Einem Paar *V. acanthurus*, *V. gilleni* oder *V. timorensis* musste man von nun an ein mindestens 1,5 m³ großes Terrarium bieten – zumindest für die letztgenannte Art war das ziemlich viel Volumen, wenn ich daran dachte, dass meine Tiere trotz des großen Terrariums fast ihr gesamtes Leben in einer kleinen Schlupfkiste verbrachten ...

Die Bewilligungen waren auf zwei Jahre befristet, und bei jeder Erneuerung musste die Haltung von Amtes wegen und gebührenpflichtig kontrolliert werden. Das führte dazu, dass sich für die nächsten Jahre kaum noch ein schweizerischer Terrarianer mit Waranen beschäftigte.

Trotz dieser gesetzlichen Auflagen und der ziemlich frustrierenden Erfahrungen mit meinen ersten Timorwaranen entschloss ich mich 1996, erneut in die Waranhaltung einzusteigen, nach-

dem ich in der Zwischenzeit umfangreiche Erfahrungen mit der Haltung anderer Echsen gesammelt hatte.

Ich baute mir nun auf einer Fläche von 4 m² ein Doppelterrarium mit einem Gesamtvolumen von gut 8 m³. Felsaufbauten aus eingefärbtem Mörtel, ein direkt an die Kanalisation angeschlossenes Wasserbecken, Kletteräste, Korkröhren und lebende Pflanzen (*Tetrastigma voivierianum*) bildeten die Einrichtung. Mein Ziel war es, darin Augenfleckwarane (*Varanus panoptes horni*) zu halten.

Gemäß der schweizerischen Tierschutzverordnung brauchte es für zwei dieser Echsen mindestens 3 m² bei einer Minimalhöhe von 1,0 m sowie die Möglichkeit, die Tiere bei Bedarf jederzeit trennen zu können. Mit der gewählten Anordnung ließen sich alle Vorschriften erfüllen, zumal das Terrarium mehr als doppelt so voluminös war wie die entsprechenden Mindestanforderungen, und ich erhielt die notwendige Haltegenehmigung.

Leider entpuppten sich die beiden Jungtiere später als zwei Weibchen, und konnten die beiden anfänglich noch gemeinsam gehalten werden, wurden sie mit zunehmendem Alter unverträglich, sodass ich sie permanent trennen musste. Nun bewährte es sich, dass die Anlage als Doppelterrarium gebaut worden war und die beiden dadurch jeweils einen eigenen Terrarienteil bewohnen konnten.

Die Haltung von Trauerwaranen

Im Jahr 2000 zogen in meinem Vivarium junge *V. tristis orientalis* ein. Gepflegt wurden sie zunächst in einem 1,0 x 0,7 x 0,7 m großen Aufzuchtterrarium. Aufgrund der gesetzlichen Vorschriften musste ein Terrarium für ein Paar adulte *V. tristis* mindestens 1,5 m² groß sein, bei einer Minimalhöhe von 1 m, und so begann ich mit dem Bau eines entsprechenden Großterrariums mit einem Volumen von rund 3 m³ (AKERET 2006a). Weil *V. tristis* als baumbewohnende Art ein möglichst hohes Terrarium bevorzugt, baute ich dieses sogar mit einer größeren Höhe (1,5 m) als vom Gesetzgeber verlangt.

Im unteren Bereich gestaltete ich den größten Teil der Rückwand und eine Sei-

ZOO MED
NATURALISTIC TERRARIUM

- Belüftung an der Vorderseite und im Deckel, für einen natürlichen Luftstrom im Terrarium.
- Die abschließbare Tür garantiert Ein- und Ausbruchssicherheit. (Schloss nicht enthalten)

EXKLUSIVE EIGENSCHAFTEN:

- Die Glastür öffnet über die gesamte Front, mit Schnappverschluss.
- Der durchgehend aus Edelstahl bestehende Deckel rostet nicht und umfasst eine Halterung für die "dome clamp lamp" (kein störender Plastiksteg). Hält die Futterinsekten im Terrarium und erlaubt gleichzeitig eine höhere Einstrahlung von UVA und UVB im gesamten Becken.
- Aufgrund der wasserdichten Bodenschale können Sie einen Teich oder eine Wasserstelle installieren, sodass ein wundervoller Wasserfall mit oder ohne Wasserfall entsteht.
- Erhöhte Bodenschale zum Einbringen der Reptitherm-UTH-Heizung.

4 VERSCHIEDENE GRÖSSEN VERFÜGBAR:

- NT-1 ca. 30 x 30 x 30 cm BTH
- NT-2 ca. 30 x 30 x 45 cm BTH
- NT-3 ca. 45 x 45 x 45 cm BTH
- NT-4 ca. 45 x 45 x 60 cm BTH

ZOO MED LABORATORIES, INC.
3650 Sacramento Dr.
San Luis Obispo, CA 93401
Phone: 805-542-9988
email: info@zoomed.eu

www.zoomed.eu



Im Terrarium für Trauerwarane (*Varanus tristis orientalis*) schaffen roter Kies, auf den trockene Eukalyptusblätter gestreut wurden, künstliche Felsen, Buntsandsteinplatten, Korkäste und -röhren, australische Pflanzen sowie ein künstlicher Termitenhügel, vor dem ein Dornteufel (lebensechter Abguss) (*Moloch horridus*) nach Futter sucht, die Illusion eines Ausschnittes aus dem Lebensraum dieser Tiere.

tenwand als rötliche Felsen. Der Rest der Rück- und Seitenwand wurde mit Naturkorkplatten beklebt, sodass die Warane eine große Kletterfläche nutzen konnten. Kletteräste, hohle Korkröhren, ein künstlicher Termitenhügel sowie australische Trockenwaldpflanzen (*Callistemon*, *Acacia melanoxylon*) vervollständigten die Einrichtung. Roter, lehmhaltiger Sand mit darauf gestreuten Eukalyptusblättern bildete den Bodengrund. Dieses Becken ist nunmehr, mit kleineren Anpassungen der Einrichtung, der Beleuchtung sowie der Bepflanzung, seit über 12 Jahren in Betrieb. So tauschte ich u. a. die T8-Leuchtstoffröhren gegen

energieeffizientere T5-HO-Röhren aus. Weiterhin wurden die konventionellen Vorschaltgeräte der HOI-Lampen gegen elektronische ausgetauscht, und außerdem baute ich eine spritzwassergeschützte Steckdose ins Terrarium ein. So kann bei einer bevorstehenden Eiablage eine beheizbare Ablagebox ins Terrarium eingebracht und die 6-W-Heizung direkt ans Stromnetz angeschlossen werden. Meine beiden Trauerwarane haben in der Zwischenzeit ein Alter von fast 14 Jahren erreicht. Mehrfach legte das Weibchen in dieser Zeit Eier ab. Anfänglich hatte ich Schwierigkeiten mit der Inkubation, denn immer wieder starben die vollständig entwickelten Jungtiere beim Schlupf oder kurz danach ab. Erst seit ich die Eltern immer mal wieder mit toten Stinten (Fische) füttere, gelingt auch die Nachzucht. Mit zunehmendem Alter der Elterntiere hat die Größe der Gelege allerdings abgenommen: Waren es früher jeweils 5–7 Eier pro Gelege, legte mein Zuchtweibchen im vergangenen Jahr (2012) nur noch zwei Eier.

energieeffizientere T5-HO-Röhren aus. Weiterhin wurden die konventionellen Vorschaltgeräte der HOI-Lampen gegen elektronische ausgetauscht, und außerdem baute ich eine spritzwassergeschützte Steckdose ins Terrarium ein. So kann bei einer bevorstehenden Eiablage eine beheizbare Ablagebox ins Terrarium eingebracht und die 6-W-Heizung direkt ans Stromnetz angeschlossen werden.

Meine beiden Trauerwarane haben in der Zwischenzeit ein Alter von fast 14 Jahren erreicht. Mehrfach legte das Weibchen in dieser Zeit Eier ab. Anfänglich hatte ich Schwierigkeiten mit der Inkubation, denn immer wieder starben die vollständig entwickelten Jungtiere beim Schlupf oder kurz danach ab. Erst seit ich die Eltern immer mal wieder mit toten Stinten (Fische) füttere, gelingt auch die Nachzucht. Mit zunehmendem Alter der Elterntiere hat die Größe der Gelege allerdings abgenommen: Waren es früher jeweils 5–7 Eier pro Gelege, legte mein Zuchtweibchen im vergangenen Jahr (2012) nur noch zwei Eier.

Meine Trauerwarane haben in der Zwischenzeit ein Alter von 14 Jahren erreicht

Um die Art in meinem Bestand zu erhalten, habe ich daher aus der Nachzucht 2010 ein Paar behalten. Das Terrarium dieser Tiere ist an zwei Wänden mit Korkplatten verkleidet, verzweigte Eichenäste dienen als Klettermöglichkeit. Da sich viele Baumwarane in der Natur unter loser Rinde verstecken, habe ich einen Teil der Äste lose mit Korkröhren umkleidet, sodass sich die Tiere in der Spalte zwischen Ast und Röhre verstecken können. Weitere Korkröhren und hohl liegende Korkplatten wurden an der Rück- und Seitenwand festgeschraubt. Roter, lehmhaltiger Sand mit darauf gestreuten, trockenen Eukalyptusblättern bildet wiederum den Bodengrund. Die Eukalyptusblätter bringe ich mir jeweils aus dem Urlaub am Mittelmeer mit. Eine Wachsblume (*Hoya australis*) schlingt ihre Ranken um die Kletteräste. Beleuchtet wird dieses Ter-

rarium mit drei 18-W-Leuchtstoffröhren (T8), einer 70-W-HOI-Lampe und einem 12x1-W-LED-Strahler. Ein 25-W-Heizkabel sorgt für zusätzliche Wärme.

Auch die Trauerwarane waren anfänglich sehr scheu: Sobald ich in die Nähe des Terrariums trat, verschwanden sie in einem Versteck. Das änderte sich erst, als im benachbarten Großterrarium die Arguswarane einzogen. Aufgrund neuer Mindestanforderungen musste ich für sie eine neue Anlage bauen, und diese kam neben dem Trauerwaranterrarium zu stehen (AKERET 2006a). Nun war ständig Betrieb, denn *V. panoptes horni* sind ausgesprochen aktive Tiere. So verloren auch die *V. tristis* schließlich ihre anfängliche Scheu. Nur nach der Winterruhe sind sie in den ersten Tagen ihrer Frühjahrsaktivität jeweils wieder etwas zurückhaltend. Doch schon nach wenigen Tagen werden sie erneut frech, sodass ich aufpassen muss, dass sie bei der Fütterung nicht aus dem Terrarium springen oder mich in die Finger beißen.

Felsenwarane

Während einer Reise in die Kimberleys (Westaustralien) hatte ich die Gelegenheit, die Biotope verschiedener Waranarten kennenzulernen. Während uns an Gewässern fast täglich *Varanus mertenisi* begegneten und neben allerlei Aga-

men, Geckos, Skinken und anderem „Waranfutter“ auch immer mal wieder *V. p. panoptes* anzutreffen waren, machten sich die Vertreter der Untergattung *Odatria* dort rar. Trotz intensiver Suche konnten wir keinen einzigen Kleinwaran finden. Doch immerhin wusste ich nun, wie deren Lebensraum aussieht.

Als mir vor ein paar Jahren Kimberley-Felsenwarane (*V. glauerti*) angeboten wurden, zögerte ich nicht und erstand zwei knapp ein Jahr alte, herrlich gefärbte Nachzuchten. Ihre Aufzucht erfolgte im selben Felsterrarium, in dem

Ich muss aufpassen, dass sie mich bei der Fütterung nicht in die Finger beißen

ich schon meine ersten *V. tristis* aufgezogen hatte. Mit zunehmender Größe benötigten die „Glauertis“ allerdings ein geräumigeres Quartier. So baute ich mein ehemaliges Bartagamenterrarium (150 x 140 x 125 cm) felsenwarangerecht um. Aufgrund der Eindrücke meiner Kimberley-Reise versuchte ich Farbe und Struktur der dortigen Felswände nachzuahmen. Dazu mischte ich einen Mörtel aus 1 Teil Weißzement, 1–2 Teilen Quarzsand (Körnung 0,1–0,45 mm),

Bau von Felsaufbauten in einen Terrarium für Kimberley-Felsenwarane (*Varanus glauerti*). Zerknitterte Alufolie, die in den frischen Mörtel gedrückt wird, verleiht den künstlichen Felsen eine naturnahe Oberflächenstruktur.



#1 DER TERRARIEN-BELEUCHTUNG

REPTISUN™ 5.0 UVB

REPTISUN™ 10.0 UVB

REPTISUN™ Compact Fluorescent Lamp 5.0 & 10.0 (Kompakte Leuchtstoffröhre)

POWERSUN UV™

REPTI HALOGEN®

NATURESUN™ 2.0

REPTICARE® Ceramic Heat Emitter (Keramik Infrarotstrahler)

NOCTURNAL INFRARED HEAT LAMP™ (Infrarot Wärmelampe)

REPTI Basking Spot Lamp™ (Doppel-Reflektor)

DEEP DOME LAMP FIXTURE™ (Extra tiefer Lampenschirm)

ZOO MED LABORATORIES, INC.
3650 Sacramento Dr.
San Luis Obispo, CA 93401
Phone: 805-542-9988
email: info@zoo-med.eu
www.zoomed.eu



Kies, auf den trockene Eukalyptusblätter gestreut wurden, künstliche Felsen, Buntsandsteinplatten, Korkäste und -röhren, australische Pflanzen sowie ein künstlicher Termitenhafen, vor dem ein Dornbeutel (lebensechter Abguss eines *Moloch horridus*) nach Futter sucht, schaffen in diesem Terrarium für Trauerwarane (*Varanus tristis orientalis*) die Illusion eines Ausschnittes aus dem Lebensraum dieser Tiere

Die künstlichen, rötlich eingefärbten Felsrück- und -seitenwände bieten den Kimberley-Felsenwaranen (*Varanus glauerti*) ideale Klettermöglichkeiten. Bepflanzt ist das Terrarium mit australischen Pfeifenputzerbüschen (*Callistemon* spp.).



etwas rotem Betonpigment (Bayferrox®) und Wasser, mit dem ich die bestehende Felswand überzog. Um eine naturähnliche Oberflächenstruktur der Felsen zu erreichen, wurde eine leicht zerknüllte, feste Alufolie in den noch feuchten Mörtel gedrückt und alles so zurecht gedrückt, dass Spalten und Vorsprünge im späteren Kunstfels entstanden. Nach rund einer Stunde wurde die Alufolie abgezogen, und im noch weichen Mörtel wurden mit Stahlbürste und Stukkaturspachtel Feinstrukturen wie Risse und Spalten ausgearbeitet.

Weil *V. glauerti* in der Natur spaltenreiche Felsformationen bewohnt, wollte ich dies meinen Tieren auch im Terrarium bieten. So überzog ich drei Styroporplatten mit eingefärbtem Mörtel. Wegen des Styroporkerns wurden die fertigen Felsplatten so leicht, dass sie problemlos ins Terrarium gestellt und zur Reinigung wieder herausgehoben

Neben den Felsaufbauten können die Warane auch auf armdicken Ästen klettern

werden können. Mehrere dieser Felsplatten wurden übereinandergeschichtet schräg an einer Felsrippe der Rückwand angelehnt, sodass sich die Warane in den Spalten zwischen den Platten verstecken können.

Um den sonnenliebenden Echsen die nötige Wärme zu bieten, mauerte ich ein Heizkabel in die Felsaufbauten ein. Ein darüber montierter 70-W-HQI-Strahler beleuchtet und erwärmt diesen Sonnenplatz zusätzlich. Ursprünglich sorgten ein weiterer 150-W-HQI-Strahler sowie zwei 36-W-Leuchtstoffröhren für das nötige Licht. In der Zwischenzeit habe ich die Leuchtstoffröhren durch einen 50-W-LED-Strahler ersetzt, der bei einem geringeren Stromverbrauch mehr Licht erzeugt als die alten T8-Röhren.

Bepflanzt wurde das Becken ursprünglich mit einer Schraubenpalme (*Pandanus pacificus*, s. Abb. bei AKERET 2008). Leider ging diese nach einigen Jahren plötzlich ein, sodass ich sie durch einen Pfeifenputzerstrauch (*Calliste-*

mon) ersetzte. Neben den Felsaufbauten können die Warane auch auf armdicken Ästen und kräftigen Waldrebenranken klettern.

Kunststoff-Rückwand im Waranterrarium

Vor ein paar Jahren konnte ich ein 130 cm langes und 60 cm hohes, einer echten Felswand täuschend ähnliches Kunststoffimitat kostengünstig erstehen, weil dieses an einer Ecke leicht beschädigt war. Ich baute mir ein Vollglasterrarium, angepasst an die Maße dieser Rückwand. Heute leben in diesem Becken ein Paar *Varanus caudolineatus* (Schwanzstrichwarane). Ein verzweigter Rebenast, an die Seitenwand angelehnte Rindenstücke, hohle Kork- und Kaktusholzröhren bieten den Tieren Kletter- und Versteckplätze. Aufgrund der rauen Oberflächenstruktur können die Warane auch die Kunststoffrückwand für ihre Kletteraktivitäten nutzen. Als Bodengrund wurde roter Kies eingebracht, in dem die Tiere gelegentlich etwas graben.

Ebenfalls aus Kunststoff ist die Eiablagebox. Sie wurde aus PU-Hartschaum geschnitten und mit einer Epoxidharzschicht überzogen, die mit braunem Sand beflockt ist. Der Deckel ist abnehmbar, sodass die Box jederzeit kontrolliert werden kann; außerdem hat er in der Oberseite ein Loch, durch das die Warane ins Innere der Box schlüpfen können.

Eine weitere Kunststoffrückwand baute ich mir für ein 2,0 x 0,6 x 1,5 m großes Waranterrarium selbst. Grundlage bildeten 2 cm dicke PU-Hartschaumplatten. Auf diese klebte ich mit Silikon zerknitterte Alufolie. Um der hohl liegenden, filigranen Alufolienstruktur die nötige Festigkeit zu geben, wurde der darunter liegende Hohlraum mit PU-Schaum ausgeschäumt. Nach dessen Aushärtung wurde die Alufolie mit Elastopor bestrichen und in die noch klebrige Masse roter Sand und feiner Kies sowie kleinere Steine eingedrückt. Um die gewünschte Farbe zu erzielen, mischte ich rötlich braune Farbpigmente ins Elastopor.

Aufgrund meiner Erfahrungen bei der Zucht von *V. glauerti* und *V. tristis* integrierte ich in dieses Terrarium einen von oben beheizbaren Schlupfkasten; ähnlich

LUFTFEUCHTIGKEIT

Viele tropische Reptilien- und Amphibienarten leben in warmen, feuchten Gebieten (über 27°C und 80 bis 90% relativer Luftfeuchtigkeit). Die Luftfeuchtigkeit und Temperatur in Terrarien sind in den meisten Fällen niedriger, was zu gesundheitlichen Problemen, teuren Tierarztkosten oder gar zum Tod der Tiere führen kann. Für eine optimale Gesundheit ist es wichtig die korrekte Temperatur und Luftfeuchtigkeit für tropische Arten wie Chamäleons, Taggeckos, tropische Schildkröten, Dosenschildkröten und andere zu gewährleisten. Mit zwei hervorragenden neuen Produkten von Zoo Med können Sie nun sicherstellen, dass Ihre Tiere die nötige Luftfeuchtigkeit und Temperatur erhalten.



REPTI FOGGER™

TERRARIUM HUMIDIFIER



- Unkompliziert einstellbarer Ultraschallvernebler
- Sofort einsetzbar! Beinhaltet 1 Liter Behälter und Zufuhrschlauch
- Einsetzbar mit Zoo Med's HYGROTHERM™ für eine exakte Regelung der Temperatur und Luftfeuchtigkeit
- Hervorragend geeignet für Zoo Med's Naturalistic Terrariums (tropische Einrichtung)

HYGROTHERM™

Humidity & Temperature Controller in One!



- Luftfeuchtigkeit & Temperatur Regler in einem!
- Hervorragend geeignet für Zoo Med's Repti Fogger für eine relative Luftfeuchtigkeit zwischen 15 und 95%.
- Steuert Kombinationen von Verneblern und Heizelementen bis zu 1000 Watt.
- Kontrollierte Nachtabsenkung der Temperatur durch Fotozellen.

ZOO MED LABORATORIES, INC.
3650 Sacramento Dr.
San Luis Obispo, CA 93401
Phone: 805-542-9988
email: info@zoomed.eu

www.zoomed.eu

wie er bei AKERET (1992, 2004) beschrieben wurde: Hierfür wird eine Systembox auf drei Seiten mit einem auf den Terrarieneboden geklebten Glasrahmen umgeben. Im Bereich des Schlupfkastens ist der untere Frontsteg des Terrariums unterbrochen, sodass die Systembox nach vorne herausgezogen werden kann. Mittels einer Glasplatte, die in U-Profile eingehängt werden kann, wird der Unterbruch im Frontsteg verschlossen. Ein dünnes Blech deckt den vorderen Teil der Systembox ab. In einem Abstand von ca. 5 mm wird darüber eine Kunststoffplatte geklebt, sodass der Schlupfkasten oben abgeschlossen ist. Hinten wird die Spalte zwischen Alublech und Kunststoffplatte mit einem Aluminiumprofil verschlossen. Ein ca. 4 cm großes Loch in der Kunststoffplatte erlaubt es den Waranen, in den Schlupfkasten zu kriechen. Die Spalte zwischen Blech und Kunststoffplatte dient der Aufnahme einer 6-W-Heizmatte, mit der die Box von oben beheizt werden kann.

Nach meinen Erfahrungen gewährleistet dies, dass die Warane ihre Eier nicht irgendwo im Terrarium vergraben, sondern zur Eiablage die wohl temperierte und mit leicht feuchtem Substrat gefüllte Kiste nutzen. So kann ich die Gelege einfacher finden, anstatt immer das gesamte Terrarium umgraben zu müssen.

Die beiden Bodenwannen links und rechts des Schlupfkastens sind mit unterschiedlichen Substraten gefüllt: Auf der unbepflanzten Seite ist feiner Kies eingebracht, auf der anderen Seite wurzelt ein australischer Flaschenbaum (*Brachychiton rupestris*) in einem Sand-Zimmerpflanzenerde-Gemisch. Mehrere Kletteräste und Korkröhren vervollständigen die Einrichtung. Beleuchtet wird das Terrarium mit vier 80-W-T5-HO-Leuchtstoffröhren, einer 100-W-HQI-Lampe und einem 18x1-W-LED-Strahler.

Ein Problem im Kellerschachtterrarium waren die tiefen Wintertemperaturen

Kellerschachtterrarium

Vor einigen Jahren baute ich schließlich noch einen Kellerschacht zu einem Trockenterrarium für Stachelschwanzwarane (*V. acanthurus*) um (AKERET 2006b). Hierfür entfernte ich das originale Fenster mitsamt Rahmen und montierte stattdessen ein rückwandloses Terrarium passend vor die Fensteröffnung. Nach oben wurde der Schacht mit einer Doppelstegplatte abgedeckt. Darin eingelassene Lüftungsbleche sorgen für die nötige Luftzirkulation.

Die Betonwände des Schachtes verkleidete ich wärmedämmend mit Styroporplatten. Buntsandsteinplatten wurden anschließend mithilfe von Metallträgern stufenförmig angeordnet und die Zwischenräume mit eingefärbtem Mörtel verfügt. So entstand eine recht natürlich wirkende Felswand, auf der die Warane ihr Kletterbedürfnis ausleben können.

Trotz Sonnenlichteinfall baute ich zusätzlich HQI- und Leuchtstofflampen zur Beleuchtung des Beckens ein, und seit gut einem Jahr erhellt außerdem ein 12x1-W-LED-Strahler einen zuvor nur schwach beleuchteten Teil des Terrariums. Der kiesig-

sandige Bodengrund hat im vorderen Terrarienteil eine Mächtigkeit von 10 cm, im hinteren Kellerschachtbereich bis 40 cm.

Über eine Sprühanlage wird der im Terrarium wachsende Flaschenbaum (*Brachychiton rupestris*) täglich mit Wasser versorgt. Die regelmäßige Wasserzufuhr sorgt außerdem dafür, dass der Bodengrund bereits in geringer Tiefe ständig leicht feucht bleibt, wobei überschüssiges Wasser versickern kann, da der Kellerschacht gegen das darunterliegende Erdreich nur mit einer Drainagematte abgetrennt ist. Wie in der Natur graben die Warane im Boden ihre Wohnhöhlen, nur war es mir leider in dem tiefgründigen Substrat fast unmöglich, abgelegte Eier zu finden. Die Nachzucht gelang daher nur, wenn ich das trächtige Weibchen rechtzeitig herausfangen und für die Eiablage in ein anderes Terrarium überführen konnte.

Als weiteres Problem im Kellerschachtterrarium erwiesen sich die relativ tiefen Wintertemperaturen. Während ich meine *V. t. orientalis*, *V. gilleni* und *V. caudolineatus* problemlos über rund drei Monate bei Temperaturen von 12–18 °C überwintern kann, war diese Periode für *V. acanthurus* offensichtlich entweder zu lang oder zu kühl. Jedenfalls zeigten die Tiere unter den winterlichen Klimabedingungen des Kellerschachtes im Frühjahr mehrfach gesundheitliche Probleme, von denen sie sich jeweils erst nach mehreren Wochen erholten, sodass ich sie schließlich in ein anderes Terrarium mit höheren Wintertemperaturen übersiedelte. Alternativ hätte ich natürlich auch die Temperatur im Kellerschachtterrarium durch verstärktes Heizen erhöhen können, was sich allerdings unerwünscht auf das Gesamtklima im Raum ausgewirkt hätte.

Fazit

Kleine und mittelgroße Warane, vor allem der Untergattung *Odatia*, sind ausgesprochen faszinierende und – abgesehen von wenigen Ausnahmen – auch sehr spannende Terrarietiere, die ich jedem ernsthaften Reptilienhalter empfehlen kann. Ausreichend Platz vorausgesetzt, kann man sie in ästhetisch sehr ansprechenden Terrarien pflegen, wo sie eine breite Palette interessanter Verhaltensweisen zeigen. Bei sorgfältiger Pflege leben diese Warane zehn Jahre und mehr und sorgen dabei regelmäßig für Nachwuchs, sodass ihr Erhalt in unseren Terrarien auch längerfristig gewährleistet sein dürfte. ■

Literatur

- AKERET, B. (1992): Anleitung zum Bau eines Schlupfkastens für Vollglasterrarien. – Herpetofauna 14(78): 6–10.
 – (2004): Grundlagen der Giftschlangenhaltung. – DRACO 17: 39–55.
 – (2006a): Bau einer Großterrarienanlage für Warane und Hornvipern. – DRACO 43: 42–51.
 – (2006b): Kellerschachtterrarien. – DRACO 43: 72–80.
 – (2008): Pflanzen im Terrarium. Anleitung zur Pflege von Terrarienepflanzen, zur Gestaltung naturnaher Terrarien und Auswahl geeigneter Pflanzenarten. – Natur und Tier - Verlag, Münster, 400 S.
 RÜEGG, R. & J. HESS (1974): Nachzucht beim Timor-Baumwaran, *Varanus timorensis similis* MERTENS, 1958. – Das Aquarium 62: 360–363.
 SCHMIDA, G.E. (1971): Der getüpfelte Baumwaran Australiens, *Varanus timorensis similis*. – DATZ 1971/5: 168–170.

Die erfolgreiche Haltung und Nachzucht von Gillens Zwergwaran (*Varanus gilleni*) im Terrarium

Text und Fotos von Till Ramm

Varanus gilleni zählt zu den kleinsten Vertretern der Untergattung *Odatia*. Gillens Zwergwarane erweisen sich im Terrarium als attraktive Pfleglinge, die durch ihre Kletterfähigkeiten und Kommentkämpfe ein bemerkenswertes Verhalten an den Tag legen. Auch eine Nachzucht dieser Bewohner trockener Halbwüsten in Zentralaustralien gelingt mittlerweile regelmäßig.



Gillens Zwergwarane können eine Gesamtlänge von bis zu 40 cm erreichen, bei einer Kopf-Rumpf-Länge (KRL) bis 19 cm. Sie gehören damit zu den kleineren Vertretern der Untergattung *Odatia*. Dorsal sind diese Warane graubraun gefärbt und mit unregelmäßig über den Rücken verlaufenden dunklen, rötlichen Querstreifen gezeichnet. Die Unterseite ist weißlich beige und mit grauen Flecken übersät. Um die Körpermitte sind 90–125 Schuppenreihen angeordnet (EIDENMÜLLER 2009). Das Nasenloch ist seitlich platziert und befindet sich etwa in gleichem Abstand zwischen Auge und Schnauzenspitze (HORN 2004). Der Schwanz ist kräftig und ungekielt, hat dunkelbraune Längsstreifen und ist etwa 1,2–1,3 Mal so lang wie die KRL (HORN 2004).

Mein größtes Männchen hat im Alter von vier Jahren eine Gesamtlänge von etwa 40 cm, bei einer KRL von ca. 19 cm; das Gewicht dieses Tieres beträgt 104,8 g. Das größte Weibchen ist nur unwesentlich kleiner; bei einer Gesamtlänge von 37,5 cm und einer KRL von 18 cm wiegt dieses Tier 96,6 g.

Verbreitung

Das Verbreitungsgebiet dieser Art erstreckt sich über das gesamte trockene Zentralaustralien. Dazu gehören das südliche Nordterritorium, Teile Westaustraliens, das nördliche Südastralien sowie ein kleiner Bereich im Südwesten von Queensland (BENNET 1996).

Innerhalb dieser Verbreitungsgebiete werden semiaride bis aride Habitate bevorzugt, wobei *Varanus gilleni* häufig

unter der Rinde von abgestorbenen Bäumen wie Mulgabäumen (*Acacia aneura*) anzutreffen ist. Dieser Tatsache verdankt die Art auch ihren englischen Trivialnamen „Mulga Monitor“. Neben Akazienwäldern werden allerdings auch offenere Gebiete bewohnt, deren Vegetation neben *Spinifex* vor allem von *Eucalyptus gongylocarpa* sowie *Allocasuarina*-Arten geprägt ist (COGGER 1962; THOMPSON & HOSMER 1963; PIANKA 1969; DELEAN 1980).

Lebensweise

Varanus gilleni ist ein spezialisierter Baumbewohner, der allerdings auch am Boden auf Nahrungssuche geht. Hierbei werden vor allem Spinnen, Heuschrecken, Käfer, Echsen, Vogeleier und kleine Säugetiere aufgenommen (BENNET 1996).



Weibchen von *Varanus gilleni* im Terrarium